

Eine futuristische Muschel inmitten des Gargano

Padre Pios neue Kirche in San Giovanni Rotondo – Bauzeit von 1991 bis 2004 – 19500 Quadratmeter Kupfer für Dachhaut – Teil 2



Die „neue“ Kirche in San Giovanni Rotondo, modern, wie eine Muschel entworfen von Renzo Piano. Auf dem große Platz lauschen bis zu 30000 Menschen den Predigten.

Fotos: Claus

von Kurt Claus

SAN GIOVANNI ROTONDO. Wenn man an der Kirche Santa Maria delle Grazie vorbei und rechts um die Ecke geht, öffnet sich der Platz zu riesigen Ausmaßen. Sachte geht es bergab auf einem Areal aus Pflastersteinen, auf dem an der rechten Seite alten Olivenbäumen nur wenig Lebensgrundlage übrig gelassen wurde. Knorrig stehen sie da in Reihen, urwüchsig und bodenständige Natur ausstrahlend. Links davon steht alles überragend das moderne Steinkreuz, das mit einer Höhe von 40 Metern weit in die Bucht Manfredonias hinausschaut. Auf dem 9000 Quadratmeter großen Areal ist Platz vorhanden für rund 30000 Menschen, die bei Feierlichkeiten sich hier die Predigten anhören können. In das Innere der Kirche gehen ebenfalls knapp 7000 Gläubige und alle können durch die offene Gestaltung der Chiesa Nuova, der neuen Kirche Padre Pio, an der Messfeier teilnehmen.

Sie kommen alle wegen Padre Pio und wenn sie nach dem Besuch der Chiesa Santa Maria delle Grazie, der 1959 erbauten Kirche, dem Besuch des Grabes in der Krypta und dem Rundgang durch das Museum vor der neuen Kirche stehen, sind viele zuerst einmal perplex. Die Chiesa di Padre Pio sieht einem muschelähnlichen Raumschiff täuschend ähnlich – ein futuristisches Bauwerk. Von 1991 bis 2004 wurde sie gebaut nach dem Konzept von Peter Rice und der Architektur von Renzo Piano. Er hat das bis dahin größte neuzeitliche Kirchendach Europas realisiert und es gibt nicht wenige Kritiker. „Viele Anhänger von Padre Pio mögen diese Kirche nicht“, hieß es schon in Veröffentlichungen und auch viele Italiener aus der Region können sich nicht so ohne weiteres für die Ge-

staltung des Gotteshauses begeistern. Zu sehr schien auch das Bauwerk die Person des Kapuzinermönches in den Hintergrund zu drängen.

Der Ort befindet sich wie so viele Wallfahrtsstätten in einem Widerspruch zwischen Religion und kommerzieller Geschäftigkeit. Es galt, riesige Menschenmengen auf bequeme Art und Weise an Gottesdiensten teilhaben zu lassen, eine zügige An- und Abfahrt zu gewährleisten. In der Kirche sollten 7000 Menschen einen Sitzplatz vorfinden und davor 10000 sich versammeln können. Das war der Beginn der Planung. Die technische Information über den Kirchenbau führt den „vollständigen Verzicht auf die traditionelle Einschiefelung der großen mittelalterlichen Predigerkirchen“ auf. Nach Renzo Pianos Entwurf werden die Kirchenbesucher von einer gigantischen Muschelform aufgenommen, deren Grundriss eine Dreiviertelkreisfläche mit stetig abnehmendem Radius ist und einen Flächeninhalt von etwa 6000 Quadratmetern besitzt.

Besonders auffällig ist das Tragwerk der Gesamtstruktur, das aus zwei ineinander greifenden Reihen kreisförmig angeordneter Steinbögen besteht, die einen inneren und einen äußeren Ring bilden. Insgesamt 21 sind es, wobei die großen zehn inneren Bögen ihren Ausgangspunkt im Mittelpunkt des Dreiviertelkreises haben. Dort befindet sich als Zentrum auch der Altar. Durch den abnehmenden Kreisradius verkürzen sich auch die Spannweiten der Bögen und daraus resultiert die Spiralform, die an ein Schneckenhaus erinnert.

Der weit geöffnete Eingangsbereich wird vom größten Steinbogen des Tragwerks geformt, mit 50 Metern Spannweite und einer Höhe von 16 Metern der größte tragende Bogen, der bis dahin aus Stein errichtet

wurde. Da in Apulien und besonders im Gargano Erdbeben keine Seltenheit sind, wurden zwischen die tragenden Bögen allerdings Stahlseile gezogen. Von der 30000 Besucher fassenden Piazza geht es übergangslos in die Kirche, keine Stufe, keine Treppe behindern. Der bogenförmige Eingang dient als einziges Fenster, ansonsten ist der Kirchenraum im Halbdunkel gehalten. Bis auf den Altar, den ein Lichtschacht wie mit einem gezielt gerichteten Spot ins „rechte Licht“ setzt. Das verwendete Material der Kirche ist Stein für die Bögen, Stahl für die Fachwerkträger und 19500 Quadratmeter Kupfer waren für die Erstellung der gigantischen Dachhaut notwendig. Die überdachte Fläche der Kirche beträgt 7200 Quadratmeter.

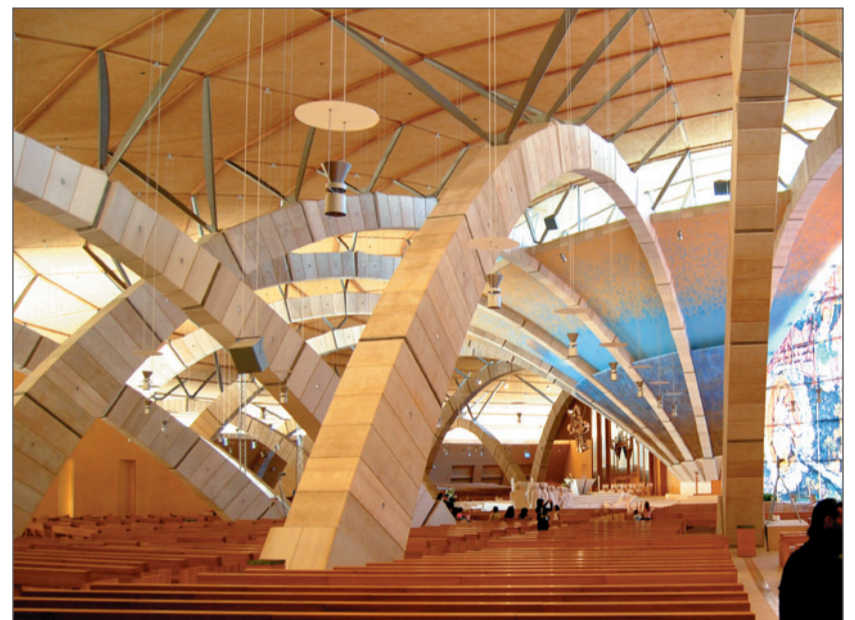
Nüchterne Zahlen über ein gigantisches Bauwerk, das sich nahtlos einreicht in die anderen Höhepunkte San Giovanni Rotondos. Um die Millionen Besucher jährlich nicht mehr durch den Ort leiten zu müssen, wurde vom Süden her eine neue Straße gebaut, die sich in Serpentina hinaufschwingt. Um den ganzen Besucherstrom mit Ambitionen für Übernachtungen befriedigen zu können, entstanden in nur zwei Jahren sage und schreibe 120 Hotels an den Hängen. Ein gigantischer Bauboom – die kleine Stadt in den Bergen mutierte. Padre Pio mit der Stigmata des gekreuzigten Christus hat dies ausgelöst. Doch Padre Pio soll nach seiner derzeitigen Aufbahrung nicht in die neue Kirche überführt werden, soll in der Krypta „seiner“ alten Kirche bleiben. Zumindest wenn es nach der Bürgerinitiative Pro Padre Pio geht, wie es heißt. Die mögen scheinbar den futuristischen Bau nicht.

Es scheint auch Menschen zu geben, die Padre Pio nicht mögen. Wie den Turiner Geschichtsdozenten

Sergio Luzzatto, der im Herbst 2007 in seinem Buch „Padre Pio. Wunder und Politik im Italien des 20. Jahrhunderts“ stark am Image des populären italienischen Heiligen kratzte und eine Welle von Veröffentlichungen nicht nur in Italien auslöste. In Deutschland schrieb die Süddeutsche.de im November 2007 vom „Heiligen Scharlatan“ und setzte sich mit dem Buch Luzzattos ebenso auseinander wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ unter der Headline „Padre Pio – ein Säurenheiliger?“. Sergio Luzzattos sieht in seinem Buch einen direkten Zusammenhang zwischen der blutenden und aufwendig verbundenen Stigmata Padre Pios und dessen scheinbarer Vorliebe für ätzende Flüssigkeiten wie Karbolsäure und des Nervengiftes Veratrin,

das gegen Schmerz unempfindlich macht und das sich Padre Pio in einer Apotheke in Foggia besorgt haben soll. Der Kapuziner-Orden erklärte nach entsprechenden Vorveröffentlichungen schon im September 2007, dass Padre Pio in seinem Konvent auch für medizinische Dienste zuständig gewesen sei und habe das giftige und ätzende Phenol zur Desinfektion von Spritzen benutzt.

Padre-Pio-Pilger glauben aber weiter fest an den Heiligen aus Pietrelcina und lassen sich nicht beirren. Sie setzen sich in den Bus und fahren nach Apulien den Berg im Gargano hoch, besuchen Padre Pio, beten und bitten, gehen auch den Kreuzweg in der öffentlichen Anlage gegenüber der alten Kirche und schöpfen neue Hoffnung.



Insgesamt 21 Bögen beherrschen den Innenraum der Kirche.



40 Meter hoch ist das Steinkreuz neben dem Eingang zur Kirche.



Futuristischer Altar im Mittelpunkt des Dreiviertelkreises, in dem zehn Bögen münden.